

RH: Seit dem Putsch-Versuch im Juli 2016 reisen Sie nicht mehr in die Türkei, warum nicht?

Ali E.: Wir haben den langen Arm von Erdogan auf jeden Fall zu spüren bekommen, auch in unserer Urlaubsplanung. Früher vor dem Putschversuch habe ich versucht jedes Jahr in die Türkei zu reisen, aber mittlerweile wird man, wenn man Erdogan nicht unterstützt, nicht nur als Gegner, Gegner klingt ja harmlos, aber als Terrorist abgestempelt. Also man hat Angst in der Türkei festgenommen zu werden und das ist der einzige Grund.

RH: Woher kommt diese Befürchtung bei Ihnen?

Ali E.: Also erstens, es gibt in der Türkei seit einigen Jahren eine Hexenjagd gegen Anhänger der Gülen-Bewegung. Wenn man in der Türkei irgendetwas mit einer Gülen-nahen Einrichtung oder Akademie oder irgendeiner Bildungsinstitution zu tun hatte, dann muss man mit Problemen rechnen. Der zweite ist, dass man von Leuten, von Freunden, gehört hat, dass die am Flughafen oder bei der Einreise angehalten wurden. Einige saßen ein paar Tage in Untersuchungshaft. Das schreckt natürlich ab.

RH: Was ist das für ein Gefühl, wenn man weiß, man hat keine Straftat begangen und trotzdem muss man damit rechnen im schlimmsten Fall bei der Einreise in die Türkei schon festgenommen zu werden?

Ali E.: Man fühlt sich definitiv ungerecht behandelt. Man ist sich keiner Schuld bewusst, definitiv nicht. Manchmal hat man Selbstzweifel: habe ich doch etwas getan? Das ist auf jeden Fall kein gutes Gefühl, als Terrorist abgestempelt zu werden. Auf der einen Seite fühlt man sich tatsächlich ungerecht behandelt, auf der anderen Seite ist das völlig absurd. Das ist nicht real.

RH: Haben Sie Angst?

Ali E.: Angst definitiv. Zwar ist man sich bewusst: Wir leben hier in Deutschland, wir haben einen demokratischen Staat, der alles tun würde, falls etwas passieren sollte. Wir haben in den letzten Jahren von Entführungen von Menschen aus nicht-europäischen Ländern gehört, die in der Gülen-Bewegung aktiv sind. Die letzte Entführung, wenn ich mich nicht täusche, war aber im Kosovo, man hat das Gefühl, es kommt irgendwie näher. Viele Menschen, die aus der Türkei geflüchtet sind, mit denen ich spreche, sagen: Denk nicht, dass du hier sicher bist, es könnte tatsächlich sein, dass hier was passiert. Meine Reaktion ist immer: Nein, in Deutschland wird sowas nie passieren. Aber man sollte niemals nie sagen. Ich habe aber volles Vertrauen in den deutschen Rechtsstaat und bin mir sicher, dass die Dinge in Deutschland oder allgemein Europa anders verlaufen als in nicht-europäischen Ländern.

RH: Und es gibt auch Beispiele von Freunden/Bekanntem von Ihnen, die im Kreis Paderborn angegangen worden sind, einfach, weil sie eine gewisse Nähe zur Gülen-Bewegung nicht verheimlicht haben?

Ali E.: Wir müssen uns ein bisschen die türkische Gesellschaft anschauen und die türkische Gesellschaft lebt ja auch hier in Deutschland. Viele sind sehr verbunden mit der Heimat Türkei. Sie leben eigentlich mit einem Bein in der Türkei, auch in der dritten Generation. Bei der vierten Generation ist das vielleicht ein bisschen anders, aber vor allem in der zweiten und dritten Generation ist das so. Viele fühlen sich auch hier in Deutschland ausgeschlossen und dementsprechend identifizieren sie sich mit dem politischen Geschehen in der Türkei und unterstützen momentan Erdogan. Es ist kein Geheimnis, dass er fast 70% der Stimmen von in Deutschland oder Europa lebenden Türken und Türkinnen bekommt. Wir haben in der Türkei eine grundsätzlich nationalistische Haltung – diese Haltung wird in Deutschland auch ausgelebt. Und wenn es heißt, „Ich unterstütze die Regierung nicht“, dann bist du einer von der Gülen-Bewegung, auch wenn man's nicht ist. Man wird unter Generalverdacht gestellt und es gibt ein schwarz-weiß Denken: entweder man ist dafür oder man ist dagegen.

In den Gesprächen mit Freunden oder türkischen Nachbarn spürt man das natürlich. Also, „wie kann es sein, dass du aus Deutschland nicht den türkischen Staat unterstützt? Bist du ein Vaterlandsverräter?“ Und

„gib doch deinen Namen ab, deine Religion und deinen Pass und konzentriere dich doch nur hier auf Deutschland.“ Damit muss man tatsächlich rechnen, wenn man ganz offen im Gespräch sagt: „Ich unterstütze die Regierung nicht.“ Ich vermeide diesen Satz, vor allem bei Unbekannten. Politische Themen vermeide ich sowieso, aber wenn ich explizit darauf angesprochen werde, versuche ich immer so diplomatisch wie möglich zu antworten, damit mein Gegenüber nicht sofort versteht: „Okay, der ist dafür oder dagegen.“

RH: Und Sie meiden deshalb auch im Kreis Paderborn bestimmte Orte...

Ali E.: Definitiv.

RH: Zum Beispiel?

Ali E.: Die Moschee. Definitiv. Nicht, dass ich Angst habe, dass ich mich falsch benehme, sondern dass ich da angemacht werde. Es ist sehr anstrengend mit so tief in manchmal auch Verschwörungstheorien verwurzelten Menschen ins Gespräch zu kommen. Da reicht es aus zu sagen: „Ich bin gegen die Regierung.“ Dann wird man abgestempelt und kann das Gespräch eigentlich beenden. Ich finde das völlig sinnlos, dahin zu gehen. Man wird solche Sachen gefragt. Man wird nach der Heimat gefragt, vielleicht über die Lieblingsfußballmannschaft, und dann im dritten Schritt über die

politische Meinung. Das ist ein Thema, das immer wieder angesprochen wird, da geht kein Weg dran vorbei.

RH: Wie ist das Verhältnis in der türkischen Community im Hochstift? Ist die Hälfte pro Erdogan und die andere Hälfte pro Gülen?

Ali E.: Dieser vermeintliche Eindruck, die Türkei ist in zwei Lager gespalten, ist völliger Quatsch. Die Gülen-Bewegung ist in der Türkei eigentlich fast tot. Die ist nur noch vereinzelt vorzufinden. Die Erdogan-Seite ist eine politische Partei, das darf man nicht vergessen. Wir haben auf der einen Seite eine politische Partei, auf der anderen einen religiösen Prediger. Gülen ist ein islamischer Prediger, der zwar sehr innovative und auch weltoffene Ansätze hat, aber diese beiden Lager können ja nicht gegeneinander kämpfen. Das wäre ein ungerechter Kampf, wenn man das überhaupt als Kampf betiteln kann. Ich würde definitiv ausschließen, das so darzustellen.

Entweder ist man Erdogan-Anhänger oder man ist KEIN Erdogan-Anhänger und dann muss man vielleicht die Unterkategorien aufmachen. Wer ist denn nicht Erdogan-Anhänger aktuell in der Türkei? Dazu gehört auch die Gülen-Bewegung. Aber dazu gehören auch politische Parteien und andere religiöse Bewegungen. Es ist nicht nur die Gülen-Bewegung. Dass die in der Türkei vor allem seit 2016 unter Generalverdacht steht und dass jeder Anhänger mit in den

Putsch verwickelt sein soll, ist völliger Quatsch. Aber das vermittelt diesen Eindruck.

RH: Warum identifizieren Sie sich mit den Strukturen der Gülen-Bewegung?

Ali E.: Gülen ist ein Prediger, der schon seit über 50 Jahren viel über den interreligiösen Dialog, über Demokratie und Offenheit erzählt und dieses auch in der Türkei ausgelebt hat. Genau das hat mich sehr inspiriert. Ich habe mal auf einer Veranstaltung einen jungen Imam getroffen, der von außen betrachtet nicht unbedingt als Imam zu identifizieren ist und daraufhin hat ein Gast gemeint: „So einen modernen Imam habe ich ja noch nie gesehen.“ Wenn man sich also von außen einen Gülen anschaut, denkt man sich nicht unbedingt, „das ist ein typischer Imam mit langem Bart und Gewand.“ Der erste Eindruck täuscht nicht. Dahinter steckt tatsächlich ein sehr moderner Prediger, der auch mit der Zeit lebt und insbesondere viel Wert auf Bildung legt. Bildung ist der Schlüssel für den Dialog, für den Erfolg im Leben, auch in der Religion muss man gebildet sein. Es gibt genug religiöse Analphabeten. Auch, dass er den Terror im Osten der Türkei durch Bildung bekämpfen wollte, das ist zum Beispiel ein Ansatz, den die Regierung eine Zeitlang umgesetzt hat, aber sich dann alleine aufgrund der Distanz zur und der Angst vor der Gülen-Bewegung von der Strategie abgewendet hat. Aber seiner Meinung nach kann man die Probleme durch Bildung bekämpfen und das ist das, was man nicht unbedingt von einem religiösen Prediger hört.

RH: Was entgegnen Sie Leuten, die sagen, „die Gülen-Bewegung erinnert mich eher an eine Sekte“?

Ali E.: Die Gülen-Bewegung in Deutschland versucht dazuzulernen und diese Intransparenz, die man in der Türkei hatte und nach Europa mitgenommen hat, zu überwinden. Ich lade diese Personen nur ein, die Menschen näher kennenzulernen. Mehr kann man ja auch nicht tun. Wenn dieser Vorwurf bzw. dieses Vorurteil dann immer noch da ist, kann man auch nicht mehr machen. Der direkt persönliche Austausch ist die einzige Möglichkeit.

RH: Und auch wenn Sie eben gesagt haben, dass die Gülen-Bewegung in der Türkei eigentlich tot ist, ist sie in Deutschland und auch im Kreis Paderborn laut Ihnen durch den Putsch stärker geworden. Warum?

Ali E.: Viele Menschen sind aus der Türkei geflüchtet und das sind hauptsächlich Menschen, die einen sehr hohen Bildungsgrad haben. Man verbindet die türkische Community nicht unbedingt mit einer Bildungsschicht. Man hat immer noch in den Köpfen: „Die Türken sind Gastarbeiter, die haben gereinigt und geputzt aber keine Schule geleitet“. Das ändert sich auf jeden Fall. Die Menschen, die jetzt aus der Türkei hierherkommen, haben einen hohen Bildungsgrad. Die versuchen sich hier zu integrieren und suchen sich dann teilweise Gülen-Einrichtungen. Die Menschen versuchen ihr Leben zu retten

und ein neues Leben anzufangen. Da geht man natürlich zu den Leuten, die man kennt, die gleichgesinnt sind.

RH: Das waren ja auch Leute mit sehr angesehenen Jobs in der Türkei...

Ali E.: Es gibt Mediziner und Akademiker, auch hochrangige Diplomaten, die wahnsinnig viel in der Türkei geleistet haben und jetzt hier total aufgeschmissen sind, alleine wegen der Sprache. Die müssen von Null beginnen. Es sind nicht nur junge Menschen, sondern auch welche, die über 50 sind, die 20 Jahre Berufserfahrung in der Türkei hatten und jetzt völlig aufgeschmissen sind und natürlich nicht den direkten Anschluss finden. Bestimmte Abschlüsse, zum Beispiel Anwälte, müssen auch anders anerkannt werden. Die Liste der Berufe kann man noch weiter fortsetzen.